



MUSIK / REPORT

50 Jahre später ...

Sly & the Family Stone - Stand!

(SB) - Für den einflußreichen, in der Musikszene der US-amerikanischen Westküste fest verankerten Journalisten Joel Selvin gibt es zwei Sorten schwarzer Musik - vor Sly Stone und nach Sly Stone. Im Haus einer tiefgläubigen Familie in Texas aufgewachsen beherrschte Sylvester Stewart bereits im Alter von 11 Jahren den Umgang mit Keyboards, Gitarre, Bass und Schlagzeug ... (S. 10)

POLITIK / REDAKTION

Koreakonflikt - Neustart ...

(SB) - Für Asienkenner nicht gänzlich unerwartet, aber dennoch für die große Öffentlichkeit überraschend hat sich US-Präsident Donald Trump am 30. Juni mit dem nordkoreanischen Staatsratsvorsitzenden Kim Jong-un an der De-Militarisierten Zone (DMZ) getroffen ... (S. 7)

SPORT / BOXEN

Schwergewicht - abermals auf Titelkurs ...

Joseph Parker dominiert überforderten Veteranen Alex Leapai

(SB) - Für den ehemaligen WBO-Weltmeister Joseph Parker aus Neuseeland war der überforderte australische Veteran ... (S. 12)

Welttag der Ozeane 2019 - nationaler Mißbrauch und Wirtschaftsinteressen ... Kai Kaschinski im Gespräch



*Kai Kaschinski
Foto: © 2019 by Schattenblick*

(SB) Rund zwei Drittel der Oberfläche der Erde sind von Wasser bedeckt. Im Zuge der globalen Erwärmung gehen Atolle und andere flache Inseln unter, beschleunigt sich die Erosion am Grenzbereich zwischen Meer und Land, geraten Küstenstreifen zu Meeresboden. Das Antlitz der Erde wird sich in diesem Jahrhundert stark wandeln, sofern es nicht gelingt, die menschengemachten Treibhausgasemissionen aus Industrie, Landwirtschaft, Verkehr und Haushalten drastisch zu verringern. Auch die Ozeane werden sich verändern, nur daß sich das

Teil 1

vorwiegend unter der Oberfläche abspielt. Die ausgedehnten Strudel von Plastikmüll im Atlantik und Pazifik, die regelmäßig auftretenden Algenblüten vor den Mündungsgebieten großer Flüsse und der schillernd-schwarze Glanz in Folge von Erdöllecken der Offshore-Fördergebiete spiegeln nur oberflächlich ab, was sich in erheblich größerem Ausmaß darunter abspielt.

Daran erinnert der vor zehn Jahren erstmals von den Vereinten Nationen ausgerufene Welttag der Ozeane, der seitdem immer am 8. Juni begangen wird. Aus diesem Anlaß hat ein zivilgesellschaftliches Bündnis aus Fair Oceans, Brot für die Welt und Forum Umwelt und Entwicklung am 7. Juni zu der Konferenz "Weltmeere zwischen Umwelt und Entwicklung - 25 Jahre Seerecht zwischen wachsenden Schutz- und Nutzungsansprüchen" in die Landesvertretung Bremens in Berlin geladen.

Der Schattenblick bereitet die Konferenz unter anderem mit einer Reihe von Interviews nach [*]. Nachdem zunächst der Kli-

maforscher Prof. Dr. Hans-Otto Pörtner einen bestimmten Aspekt aus seinem Vortrag, nämlich eine stärkere Schichtung der Ozeane aufgrund des Klimawandels, erläutert und Dr. Carsten Rühlemann Umweltfragen zur Ernte von Manganknollen vom Tiefseeboden erörtert hat, gab der Politologe Sebastian Unger Einblicke in den Stand der Verhandlungen zu einem Hochseeschutzabkommen als Ergänzung zum Internationalen Seerechtsübereinkommen. Im folgenden Interview, das im Anschluß an die Konferenz geführt wurde, äußert sich einer der Veranstalter, Kai Kaschinski von Fair Oceans, unter anderem zu Fragen der nationalen Wirtschaftsinteressen und Industrialisierung der Ozeane.

Schattenblick (SB): Die Europäische Union und auch die Bundesregierung fördern das sogenannte Blue Growth, manchmal wird auch von Blue Economy gesprochen. Was verbirgt sich hinter diesen Begriffen?

Kai Kaschinski (KK): In der Europäischen Union wird der Begriff Blue Growth, blaues Wachstum, bevorzugt. Nach der Jahrtausendwende hat die EU ihr Blaubuch herausgegeben, das ihre meerespolitischen Strategien enthält. Darin heißt es, daß die Küsten- und Meeresregionen der Europäischen Gemeinschaft verstärkt ökonomisch erschlossen werden sollen, um den Wohlstand innerhalb der EU zu fördern. Zwar hat man sich im Rahmen dessen ebenfalls für die Förderung des Meeresschutzes ausgesprochen, aber im Vordergrund der politischen Strategien stand und steht noch heute die Erzeugung wirtschaftlichen Wach-

tums durch die Erschließung der Küsten- und Meeresregionen. Die maritimen Bereiche werden als ein neuer Wirtschaftsraum wahrgenommen, den es umfassender als bisher zu erschließen gilt. Dazu wurde auch das Konzept der Meeresraumplanung auf den Weg gebracht.

Die Blue-Growth-Strategie der EU zielt schwerpunktmäßig auf fünf Bereiche, die ökonomisch ausgebaut werden sollen: Tourismus, Offshore-Windenergie, Schifffahrt, marine genetische Ressourcen und Tiefseebergbau. Das sind die fünf Kernziele der europäischen Blue-Growth-Strategie, die auch in den deutschen Meeren umgesetzt werden. In anderen Ländern fällt die Gewichtung etwas anders aus.

Dieser Trend zur Industrialisierung der Meere ist nicht nur in Europa zu beobachten. In vielen Ländern wurden meerespolitische Strategien entwickelt, unter anderem von der US-Administration während der Präsidentschaft Barack Obamas. Meerespolitik wurde als so bedeutend erachtet, daß sie sogar im Weißen Haus angesiedelt war. Die Unterzeichnung des UN-Seerechtsübereinkommens war eines der 15 zentralen Ziele. All das fand in dem Kontext statt, den maritimen Raum als neue Chance für die Wirtschaftsentwicklung zu begreifen.

Auch in Reaktion darauf haben Diskussionen eingesetzt, in denen nicht der Begriff des Blue Growth verwendet wurde, sondern der Blue Economy. Das war unter anderem bei der Zivilgesellschaft im Pazifik der Fall, wo diese Diskussionen teilweise mit der Idee verbunden waren, dem westli-

chen industriellen Wachstumsdenken alternative Entwicklungsmodelle entgegenzustellen und zu versuchen, die Meere und Küsten auch anders ökonomisch und sozial zu begreifen als in den Blue-Growth-Strategien. Denn die standen für nichts anderes, als was in den letzten Jahrzehnten bereits an Land angewendet worden war, also in die Meere vorzustoßen und sie zu industrialisieren. Das hat inzwischen eine neue Qualität erreicht. Wir sagen immer dazu, daß sich in den letzten zehn, zwanzig Jahren unser gesellschaftliches Verhältnis zu den Meeren verändert hat. Sie werden intensiver genutzt.

Greifen jedoch verschiedene Interessengruppen auf den gleichen Bereich zu, nämlich auf die Küstenregionen und die Küstenmeere davor, entstehen Konflikte. Denn es bestehen unterschiedliche Vorstellungen davon, wie diese Regionen entwickelt werden sollen. Beispielsweise stellt sich die Frage, ob die traditionellen Nutzungsrechte der indigenen Gemeinschaften oder lokaler Küstengemeinden, die Kleinfischerei betreiben, bewahrt werden oder ob auf neue Hightech-Industrien gesetzt wird.

SB: Treibt Deutschland als führende Wirtschaftsmacht innerhalb der EU die Entwicklung auch in diesem Bereich voran? Oder sind die traditionell größeren Seefahrernationen Frankreich, Portugal, Spanien, Italien, Großbritannien die Treiber?

KK: Der Öffentlichkeit in Deutschland ist im allgemeinen gar nicht so klar, welche Bedeutung die maritime Wirtschaft hierzulande hat. Sie gilt nach der

Automobilindustrie als der zweitgrößte Wirtschaftsbereich. Spanien und Portugal sind sogar kleine Seefahrernationen verglichen mit Deutschland, das von der Anzahl der Schiffe her die viertgrößte Flotte und von der Anzahl der Containerschiffe her sogar die mit Abstand größte Flotte der Welt hat. Im europäischen Kontext hat nur Griechenland noch mehr Schiffe als wir, es ist sogar weltweit führend. Wie gesagt, es geht um den Besitz von Schiffen, nicht um die Flagge, unter der sie fahren. Denn da liegen Liberia oder Panama vorn.

Außerdem ist Deutschland der größte Exporteur maritimer Technologie. Wenn irgendwo auf der Welt Erdöl oder Erdgas offshore gefördert wird, ist das genauso wie in manchen anderen Zweigen des Maschinenbaus: Die deutsche Wirtschaft ist die Nummer eins, die dafür die technische Ausrüstung bereitstellt. Wir sind zwar nicht die, die die Bergbaukonzerne haben, wir sind auch nicht die, die die größten Reedereien wie Maersk haben, wo die Schiffe schön hellblau angestrichen werden, aber wir sind die, die die ganze Technik dafür liefern und teilweise am meisten Geld damit verdienen. Deutschland ist eindeutig ein Treiber des Blue Growth.

Darum ist es auch kein Wunder, daß wir keinen maritimen Beauftragten bei der Bundesregierung haben, der für Meeres- und Küstenschutz zuständig ist, sondern wir haben einen maritimen Beauftragten, der für die maritime Wirtschaft ernannt wurde und beim Bundeswirtschaftsministerium sitzt. Zur Zeit hat Herr Brackmann von der CDU diesen Posten inne. Man kann das Gewicht die-

ses Sektors auch daran erkennen, wenn man auf die maritime Konferenz fährt, die alle zwei Jahre vom Bundeswirtschaftsministerium abgehalten wird und auf der dann immer die Bundeskanzlerin auftritt und eine Grundsatzrede hält. Wenn man sieht, was dort an wirtschaftlicher Macht zusammenkommt, dann erhält man eine Vorstellung davon, welche Bedeutung dieser Sektor tatsächlich für Deutschland hat.

SB: Du sagtest, daß das Erforschen und Erschließen der genetischen Ressourcen der Meere ebenfalls dem Blue Growth zugeordnet wird. Ist Deutschland auch darin involviert?

KK: Ja, in vielerlei Hinsicht erleben die Entwicklungen auf dem Meer so etwas wie eine nachholende Industrialisierung. Das, was wir an Land schon längst haben, greift nun auf die See über. Das deutsche Unternehmen Bayer hat mit der Übernahme von Monsanto die weltweit meisten Patente auf genetische Ressourcen im landwirtschaftlichen Bereich erworben. Mit BASF jedoch hat ein weiteres deutsches Unternehmen die meisten Patente an genetischen Ressourcen im Meer. Deutschland ist nicht nur ein Land, das bei den UN-Verhandlungen über ein neues Abkommen zur Hohen See seine ökonomischen Interessen ins Spiel bringt, sondern das auch an dem Schwerpunkt "genetische Ressourcen" der Blue-Growth-Strategie der EU interessiert ist.

Häufig werden die Meere allein vor dem Hintergrund des Natur- und Umweltschutzes wahrgenommen, und es wird unterstellt, Deutschland sei darin führend.

Auch wenn wir von Fair Oceans nicht behaupten, daß die Bundesregierung gar nichts dafür tut - es gibt Initiativen, die gut und wichtig sind -, halten wir es für eine Legende, sie sei darin führend. In vielen Bereichen treibt Deutschland die ökonomische Erschließung der Meere und damit das Gegenteil von Meeresschutz voran.

SB: Nach dem heutigen Vortrag von Ulrike Haupt vom BMZ, dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit, konnte man den Eindruck gewinnen, daß Deutschland ungeheuer viel für den Meeresschutz tut. Aber wenn man allein an den Plastikmüll denkt, der teilweise in andere Länder exportiert wird, wo er dann unter Umständen im Meer landet, muß man das Bild wohl korrigieren.

KK: Das Engagement des BMZ für die Meere sehen wir zunächst einmal positiv. Schließlich haben wir jahrelang dafür gearbeitet, daß die Regierung sich für Meeresschutz in Verbindung mit Entwicklung engagiert. Wir finden es gut, daß solche Initiativen ergriffen werden und diese auch aus der Entwicklungspolitik kommen. Kämen sie dagegen aus dem Bundesumweltministerium, wäre das im globalen Vergleich keine Besonderheit. Das BMZ hat jedoch Programme speziell zum Meeresschutz aufgelegt, und nicht nur reduziert auf die Fischerei. Zunächst einmal finden wir es gut, daß hier Umwelt und Entwicklung zusammenkommen.

Eine ganz andere Frage ist die der Umsetzung. Dazu hat heute Francisco Marí von Brot für die Welt einiges gesagt und dargestellt, in

welche Richtung da zur Zeit bei den Umweltverbänden diskutiert wird. So werden bei der Welternährungsorganisation Programme aufgelegt, die sich mit Fragen des Meeresschutzes im weitesten Sinne beschäftigen, also auch im Kontext der Fischerei. Hier knüpfen nicht nur die deutschen, sondern auch amerikanische Umweltorganisationen an und verbinden das mit entwicklungspolitischen Programmen. Allerdings sind wir der Meinung, daß dabei manchmal entwicklungspolitische Fragen, die eigentlich mit dem Meeresschutz verbunden sein sollten - beispielsweise zur Beteiligung lokaler Küstengemeinschaften - ausgespart werden. Oder es werden unserer Meinung nach falsche Schwerpunkte gesetzt. Das ist im Augenblick etwas problematisch, weil jetzt, da das Geld auch in solche Programme fließt, das Interesse großer Organisationen daran wächst. Damit wird die Umsetzung von Meeresschutzgebieten oder Meeresschutzprogrammen generell zu einem sehr umstrittenen Feld.

SB: Ist das eine Erklärung dafür, warum es verschiedene Definitionen für Meeresschutzgebiete gibt?

KK: Das hat eher nationale Hintergründe, weil solche Gebiete aus den jeweiligen Schutzprogrammen erwachsen sind, die in den Ländern bereits existiert haben. Für uns und andere Organisationen ist die Frage wichtig, wie weit dieser Schutz reicht. Zugespitzt lautet eine der zentralen Fragen: Gibt es No-take-Bereiche, also Nullnutzungszonen, oder gibt es sie nicht? Wir sprechen uns ganz klar dafür aus, daß mit der Ausweitung der Meeres-

schutzgebiete auch die Nullnutzungszonen ausgeweitet werden. Darüber hinaus brauchen wir unbedingt eine weitreichendere Kontrolle. Denn es hilft nichts, wenn solche Zonen ausgewiesen werden, aber dann nicht genügend finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, um den Schutz dieser Gebiete sicherzustellen. Das ist ein ganz entscheidender Punkt, besonders im Nord-Süd-Verhältnis. Die Länder des Globalen Südens müssen viel stärker darin unterstützt werden, daß sie Kapazitäten aufbauen können, um die Fischerei und Meeresschutzgebiete überwachen zu können. Ansonsten sind die besten Programme letztendlich sinnlos.

Wird fortgesetzt.

[*] *Bisher sind zur Konferenz "Weltmeere zwischen Umwelt und Entwicklung - 25 Jahre Seerecht zwischen wachsenden Schutz- und Nutzungsansprüchen" am 7. Juni 2019 in der Landesvertretung Bremens in Berlin im Schattenblick unter INFOPOOL → UMWELT → REPORT erschienen:*

BERICHT/150: Welttag der Ozeane 2019 - die Säge am eigenen Ast ... (SB)

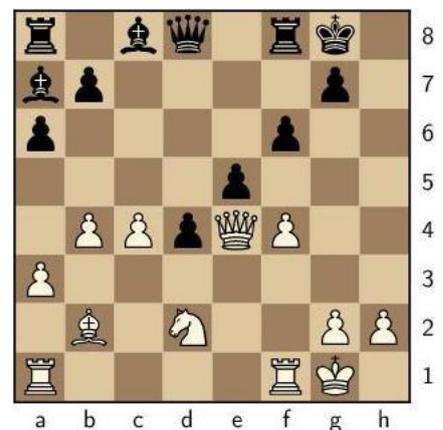
INTERVIEW/289: Welttag der Ozeane 2019 - Geoverwertungsforschung in der Tiefsee ... Dr. Carsten Rühlemann im Gespräch (SB)
 INTERVIEW/290: Welttag der Ozeane 2019 - komplexe Folgen und tödliche Konsequenzen ... Prof. Dr. Hans-Otto Pörtner im Gespräch (SB)
 INTERVIEW/291: Welttag der Ozeane 2019 - mehr Kontrolle ... Sebastian Unger im Gespräch (SB)

<http://www.schattenblick.de/infopool/umwelt/report/umri0292.html>

SCHACH - SPHINX

Prophetische Stimme überhört

(SB) - Nach der Partie gestand der isländische Großmeister Gudmundur Sigurjonsson, daß er bei seinem letzten Zug 1.f2-f4 ein leichtes Unbehagen in der Magengrube verspürt habe. Irgendwie war ihm sehr unwohl zumute, ahnte er doch, daß sein Zug die Stellung seines Kontrahenten Viktor Kortchnoj öffnen würde, und dann erhielte dessen Läuferpaar einen gefährlichen Bedrohlichkeitszuwachs. Der Isländer räumte jedoch auch ein, daß ihm kein besserer Zug eingefallen sei, und daß er daher wider besseren Wissens und gegen alle rebellierenden Instinkte gehandelt habe. Kortchnoj bedankte sich auf seine Weise im heutigen Rätsel der Sphinx, überraschte seinen Kontrahenten sogleich mit einem feinen Bauernopfer und bestätigte somit dessen Befürchtungen. Sigurjonssons Gefühle waren also durchaus prophetisch angehaucht gewesen, leider hatte er nicht auf die Stimme aus den tiefen Regionen seines Unterbewußtseins gehört, Wanderer.



Sigurjonsson - Kortchnoj
 Wijk aan Zee 1980

Fortsetzung Seite 13

BÜRGER UND GESELLSCHAFT / MEINUNGEN / STANDPUNKT

Internationale Presseagentur Pressenza - Büro Berlin

Linda Moulhem Arous - Ein Poetry-Slam bis zum Ismus

von Linda Moulhem Arous für Neue Debatte [1], 24. Juni 2019

Mich stören viele Dinge an vielen Parteien, was mich an der AfD, FDP, SPD und CDU stört, muss man denke ich nicht explizit erwähnen. Ich kritisiere gerne auch mal meine Partei die LINKE. Aber nun zu den Grünen.

Bitte lest euch den Text durch, bevor ihr euch das Video anschaut.

Das ist eine Partei, die vorgibt links zu sein, aber eigentlich das komplette Gegenteil davon ist. Eine Partei, die vorgibt sich um unseren Planeten zu kümmern, viele Forderungen hat, aber keine Lösungsansätze. Eine Partei, die von uns allen verlangt umweltbe-

wusst zu sein, aber vergisst, dass die Problematik der Umwelt unmittelbar an die soziale Frage geknüpft ist. Nicht jeder kann es sich leisten, grün zu sein.

Es kann doch nicht wahr sein, dass eine Partei, bei der die Umwelt an Nummer eins steht, kurz mal in der Regierung ist und für den ein oder anderen katastrophalen Krieg stimmt. Man muss, glaube ich, nicht erwähnen, was ein Krieg unserer Umwelt antut.

Ich würde mir wünschen, dass meine Generation hinterfragt, wen sie dort eigentlich wählen. Ich möchte bei Weitem nicht die

Linke heroisieren, aber den Glauben aus der Welt schaffen, dass die Grünen so toll und links sind; sie sind nämlich eher neoliberal und teilweise voll auf Kriegskurs.

Sozialismus hin oder her: Die hegemonialen Strukturen in der Politik, die unser Leben umgeben, funktionieren nicht, bringen nur den dort oben etwas und sind eher schädlich für uns normale Bürger.

Das Video ist kein Rap, sondern es geht eher in Richtung Poetry-Slam und soll kurz und knapp einige Menschen mobilisieren, sich etwas intensiver mit Politik und Parteien auseinanderzusetzen.

*

Text zum Poetry-Slam

*Ihr geht auf AfD Demos, anstatt die Fehler bei euch selbst zu suchen,
nennt euch links und sozialistisch, aber gebt den anderen nichts ab von dem Kuchen!*

*Mein Motto ist ganz einfach Leute,
AfD is' Haram, deswegen fass' ich die Spasten nicht an,
wie ein Moslem Essen tagsüber am Ramadan!*

*Meine Meinung tangiert AKK peripher,
egal, sie ist so unnötig wie die Bundeswehr.
GroKo kann auch solo kandidieren,
aber ich kann ihre Politik in 4 Worten revidieren!*

*Sie wollen einen Stimmenanstieg, erhoffen sich einen Sieg,
einfach Bomben werfen für den Frieden im Kriegsgebiet!*

*Frei und liberal,
bei Twitter ganz viral,
voller Speisesaal,
doch die Armen scheiß egal!*

*Eine Mille hier, die andre dort,
Hauptsache gegen euch kein Wort!*

*Frag' doch mal im Balkan nach,
wie es nach dem Einsatz war.
Kosovo und Serbien bis heute noch versifft,
denn sie stimmten für einen Uranangriff!*

Jede und jeder, der oder die, unseren Planeten liebt, hält nichts von solch einer Politik!

Kein Krieg, dreh auf dieses Lied, verbreite es auf Facebook, denn es reicht mit der Armut. Kein Neoliberalismus, und auch sicherlich kein Faschismus, der einzig wahre Ismus ist und bleibt der Sozialismus!

Text: Linda Moulhem Arous

Link zum Video:

<https://www.facebook.com/100006928968474/videos/2291943887713221/>

BÜRGER UND GESELLSCHAFT / MEINUNGEN

Internationale Presseagentur Pressenza - Büro Berlin

Anmerkung:

[1] <https://neue-debatte.com/>

Schreckgespenst Enteignung!

von Günter Buhlke, 1. Juli 2019

Der Artikel/Das Interview "Linda Moulhem Arous - Ein Poetry-Slam bis zum Ismus" wurde erstveröffentlicht im Meinungsmagazin Neue Debatte:

<https://neue-debatte.com/2019/06/24/linda-moulhem-arous-ein-poetry-slam-bis-zum-ismus/>

Der Schattenblick dankt der Redaktion der Neuen Debatte für die Nachdruckgenehmigung.

*

Quelle:

Internationale Presseagentur
Pressenza - Büro Berlin
Reto Thumiger
E-Mail:
redaktion.berlin@pressenza.com
Internet: www.pressenza.com/de

<http://www.schattenblick.de/infopool/buerger/meinung/bmsp0358.html>

Im April dieses Jahres hat Kevin Kühnert in Deutschland große Kapitaleigner und Politiker der Oberschichten sowie den deutschen Michel in Unruhe versetzt. Alle Medien bestrafte Kevin mit böswilliger Schelte. Sie kochten das Thema Enteignung hoch und es dauert an (Spiegel Nr. 25 vom 15. Juni 2019).

Das Gespenst geistert seit dem Erscheinen des "Manifests der Kommunistischen Partei" 1848 bis heute durch Europa. Nun hat es sich erneut öffentlich gemeldet. Die medialen Kanonen sind gegen links gerichtet. Fakten beleuchten das Gespenst anders.

Im Verlauf der langen Zeit haben Wirtschafts- und Politikwissenschaftler herausgefunden, dass nicht nur die linke Seite der Gesellschaft Enteignungen für sinn-

voll hält. Auch das deutsche Grundgesetz lässt sie zu. Siehe Art. 14 (3) und Art. 15. Enteignungen werden heutzutage von Teilen der oberen Schicht der Gesellschaft toleriert und als legal betrachtet.

Beispiele: Den Aktionären der Deutschen Bank, des Bayerkonzerns, von Volkswagen u.v.a. Unternehmen wird durch Fehlhandlungen der Vorstände, die einen Aktienfall bewirken, Eigentum entzogen, ohne Entschädigungen. Der großen Schicht der Rentner wird Eigentum weggenommen durch eine gesetzliche Pflicht der Nachversteuerung ihrer Rentenbezüge. Den gleichen Negativeffekt erleiden lt. DGB rund 1,8 Millionen Lohnabhängige des Niedriglohnssektors in Deutschland, die keinen Tariflohn erhalten. Ostdeutsche erhalten bis zu

20 Prozent niedrigere Löhne für die gleiche Arbeit ausgezahlt. Das haben Abgeordnete der GROKO so gesetzlich festgelegt. Kein Wunder für Proteste und für nicht erwartete Wahlergebnisse. Auch die "Nullzinspolitik" der Sparkassen entzieht Eigentum bei Inflationsraten um die zwei Prozent. Eine Minderung des Eigentumsanspruches findet im Arbeitsprozess statt. Ein Teil des Zuwachses aus dem Wertbildungsprozess wird einbehalten und er steht für den Reaktionskreislauf der Arbeitnehmer nicht zur Verfügung.

Der politische Spuk der Enteignung ist traditionell gegen die linke Seite der Gesellschaft gerichtet. So muss auch Kevin Kühnert leiden, wenn er aktuell die Notlage der Wohnungsmieter bedenkt und die Gewinnraten der Wohnungskonzerne im Blick hat. Kevins Sicht geht in die Zukunft. Er sorgt sich um das Wohl der Abhängigen, die auf eine gerechte Daseinsvorsorge in den Grundbereichen des Lebens angewiesen ist. Das sind nicht nur Straßen und Bahnanlagen. Daseinsvorsorgebereiche erfordern eine staatliche Verwaltung, die nach Prinzipien der Gerechtigkeit und Menschenrechte arbeitet.

Die gleiche Zukunftssorge treibt auch Greta Thunberg um. Alle Fortschritte im Bildungswesen, in der Forschung können in ein Chaos enden, wenn die Natur kaputt geht. Es sind Gesetzeshandlungen der Abgeordneten erforderlich, die von humanistischem Gedankengut getragen werden. Egoismus ist ein Relikt der Vergangenheit. Im Mittelpunkt der Zukunft sollten das

humanistische Solidarprinzip und die Abkehr von der Naturzerstörungen und Kriegen stehen.

Dass der Michel in allen Bundesländern Bedenken über Enteignungen hat, könnte mit dem verlorenen Wissen um die Rolle des Eigentums und ihr Zustandekommen zusammenhängen. Es wird in den Debatten über Rechtmäßigkeiten zu oft übersehen, dass die Lohnabhängigen 84 Prozent zum Steueraufkommen des Landes beitragen. Das sind Umsatz/Mehrwertsteuer plus Soli, die Einkommenssteuer, die bei der Lohnzahlung sofort einbehalten wird, und weitere (Energie, Versicherung, Tabak etc.). Großkonzerne berichten in ihren Bilanzen, dass sie keine Einkommens- (Gewinn)steuer zahlen. Sie informieren nicht, dass sie Steuersparmodelle anwenden, zu versteuernde Werte im Ausland parken (Stichwort Panama) oder aus dem Steuertopf nicht gezahlte Beträge zurückholen (Cum-Cum).

Der Text steht unter der Lizenz Creative Commons 4.0
<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

*

Quelle:
Internationale Presseagentur
Pressenza - Büro Berlin
Reto Thumiger
E-Mail:
redaktion.berlin@pressenza.com
Internet: www.pressenza.com/de

<http://www.schattenblick.de/infopool/buerger/meinung/bmsp0359.html>

POLITIK / REDAKTION

Koreakonflikt - Neustart ...

(SB) 2. Juli 2019 - Für Asienkenner nicht gänzlich unerwartet, aber dennoch für die große Öffentlichkeit überraschend hat sich US-Präsident Donald Trump am 30. Juni mit dem nordkoreanischen Staatsratsvorsitzenden Kim Jong-un an der De-Militarisierten Zone (DMZ) getroffen - jenem vier Kilometer breiten und 250 Kilometer langen, durch Zehntausende Soldaten, unzählige Minen und gigantische Mengen an Stacheldraht gesicherten Streifen am 38. Breitengrad, der seit 1953 Nord- und Südkorea trennt. Bei der Gelegenheit avancierte Trump zudem zum ersten amtierenden US-Präsidenten, der jemals nordkoreanisches Territorium betreten hat. Beim anschließenden Gespräch im Friedensdorf Panmunjom, wo vor 66 Jahren die Militärs den Waffenstillstand unterzeichneten, vereinbarten Kim und Trump im Beisein des südkoreanischen Präsidenten Moon Jae-in die Wiederaufnahme von Friedensverhandlungen.

Ende Februar war das zweite Gipfeltreffen zwischen Kim und Trump in Hanoi ergebnislos zu Ende gegangen. In den Wochen darauf warfen sich beide Seiten gegenseitig vor, das Scheitern der Gespräche verursacht zu haben. Tatsächlich hatten sich die Unterhändler im Vorfeld auf eine Mini-Lösung geeinigt, die eine von internationalen Experten begleitete Demontage der nordkoreanischen Atomanlage Yongbyon gegen die Aufhebung einiger US-Wirtschaftssanktionen vorsah. Statt dessen forderte in der viet-

namesischen Hauptstadt die US-Delegation, allen voran der Nationale Sicherheitsberater John Bolton, die komplette Aufgabe aller Kapazitäten Nordkoreas im Bereich der atomaren, biologischen und chemischen Waffen, bevor es auch nur zur geringsten Lockerung der Sanktionsmaßnahmen kommen könne. Als sich Kim, das Schicksal Muammar Gaddafi vor Augen, weigerte, sich auf das von Bolton favorisierte "libysche Modell" einzulassen, war das Treffen vorzeitig vorbei.

Seitdem herrschte zwischen Nordkorea und den USA mehr oder weniger Funkstille. In der westlichen Presse kursierten im April Berichte, die Nordkorea-Hasser bei der konservativen Opposition in Südkorea in Umlauf gebracht hatten und die sich nachher als völlig falsch herausstellen sollten. Danach hätte Kim wegen des schweren Gesichtsverlustes von Hanoi die nordkoreanischen Unterhändler ins Straflager verbannt bzw. einzelne Vertreter Pjöngjangs bei den Vorgesprächen mit Washington sogar hinrichten lassen. Für eine erste Annäherung sorgte Kim, als er zu Trumps 73. Geburtstag am 14. Juni eine Geburtstagskarte schickte - eine Geste, die der New Yorker Baulöwe per privatem Brief erwiderte.

Währenddessen war Kim an der diplomatischen Front nicht inaktiv gewesen. Am 25. April besuchte er erstmals Rußland, um sich in der ostsibirischen Metropole Wladiwostok mit Wladimir Putin über Möglichkeiten der wirtschaftlichen Zusammenarbeit auszutauschen. Anschließend sprach sich Putin für "Sicherheitsgarantien" für Nordkorea aus, um

die angestrebte "Denuklearisierung" der koreanischen Halbinsel voranzutreiben. Am 20. und 21. Juni empfing Kim den chinesischen Präsident Xi Jinping zu seinem ersten Besuch in Nordkorea. In Pjöngjang hob Xi die Bedeutung der chinesisch-nordkoreanischen Freundschaft hervor, lobte Kim wegen des Ausbleibens von Atom- und Raketentests seit über einem Jahr und regte eine Lockerung der internationalen Wirtschaftssanktionen an. Sowohl China, Rußland und Südkorea streben in Nordkorea den Wandel durch Annäherung an. Mittels größerer Infrastrukturprojekte sollen Nord- und Südkorea an das ostasiatische Netz aus Schienen, Straßen sowie Öl- und Gaspipelines angeschlossen und gleichzeitig die politische Trennung auf der Halbinsel langfristig überwunden werden.

Noch vor der Abreise zum G-20-Treffen Ende Juni im japanischen Osaka hatte Trump die Möglichkeit einer Begegnung von ihm und seinem neuen "Freund" Kim angedeutet, doch konkret stand nichts fest. Am zweiten Tag der Osaka-Versammlung der wichtigsten Staats- und Regierungschefs twitterte Trump, er wäre am nächsten Tag in Südkorea, vielleicht möchte Kim ihn kurz treffen, und sei es nur, um Hallo zu sagen und sich gegenseitig die Hand zu geben. Gegenüber Journalisten erklärte Trump, er hätte "gehört", Kim wäre zu einer Zusammenkunft bereit. Von wem er dies gehört hatte, sagte der US-Präsident nicht. Möglicherweise dienten hier Putin und/oder Xi als Vermittler. Auffällig ist jedenfalls, daß Putin in dem großen Interview, das er der Financial Times am Vorabend des G-20-Tref-

fens gab, erneut die Notwendigkeit von "Sicherheitsgarantien" für Nordkorea als Bestandteil einer Friedenslösung betonte. Wie dem auch sei, nach nur wenigen Minuten reagierte das Außenministerium in Pjöngjang auf die Twitter-Meldung Trumps und erklärte, Nordkoreas Staatsoberhaupt würde sich freuen, den "geschätzten" Amtskollegen aus den USA am nächsten Tag zu treffen.

Am späten Nachmittag des 29. Juni reisten Trump und Moon von Osaka ab und flogen in getrennten Maschinen nach Seoul, um dort am Abend im Blauen Haus, dem Amtssitz des südkoreanischen Präsidenten, gemeinsam zu dinieren. Am nächsten Vormittag fuhren Trump und Moon nach Panmunjom. Dort angekommen verblüffte Trump mit einem Sinn für die militärische Wirklichkeit, den die vielen Kritiker bei ihm nicht vermutet hätten. Vor Journalisten wies Trump in nördliche Richtung und erklärte mit ernster Miene: "25 Meilen entfernt in Seoul leben 35 Millionen Menschen. Alle in Reichweite dessen, was sie bereits in den Bergen haben [gemeint waren die schwer eingebunkerten Artilleriegeschütze der Nordkoreaner - Anm. d. SB-Red.]. In Sachen Gefahr gibt es nirgendwo etwas Vergleichbares".

Nach wenigen Minuten erschien dann gut gelaunt der 35jährige Kim, gab Trump an der niedrigsymbolischen Trennungsmauer die Hand und bat ihm auf die nordkoreanische Seite zu kommen. Nach der Aussage "das wäre mir eine Ehre" folgte Trump der Einladung und posierte mit Kim zusammen für die Fotografen. Auch wenn viele Skeptiker

die ganze Aktion als die reinste Inszenierung abtaten, so war Südkoreas Präsident Moon ganz anderer Meinung. Er bezeichnete das Ereignis als "historischen" Schritt in die Richtung Entspannung. Hierzu gehörte natürlich der Ausgang des rund einstündigen Dreiergesprächs zwischen Trump, Kim und Moon - nämlich die Aussicht auf erste Lockerungen der Sanktionen, damit Nord- und Südkorea den Industriepark Kaesong wieder eröffnen und im kleinen Maßstab den grenzübergreifenden Handel aufnehmen können. Dies ist für Nordkorea, das aktuell wegen Mißernte unter einer schweren Lebensmittelknappheit leidet, enorm wichtig.

Auffällig am Treffen in Pammunjon war das Fehlen John Boltons, der von Osaka zu einem Treffen mit Vertretern der mongolischen Regierung in Ulan Bator gereist

bzw. abkommandiert war. Statt dessen stand Trump der Fox-News-Fernsehmoderator Tucker Carlson zur Seite. Carlson soll diejenige Person gewesen sein, die Trump zwei Wochen zuvor davon abgeraten hatte, den von Bolton präparierten großen Militärschlag gegen den Iran wegen einer über den Persischen Golf abgeschossenen US-Spionagedrohne durchzuführen.

Interessanterweise meldete am 1. Juli die New York Times unter Verweis auf "Regierungsquellen" in Washington, die Trump-Administration erwäge doch noch eine schrittweise Beseitigung des nordkoreanischen Atomwaffenprogramms. Auf die NYT-Meldung reagierte Bolton, der sich seit seinen Tagen als Staatssekretär und UN-Botschafter der Regierung George W. Bushs für eine Bombardierung der nordkoreanischen

Atomanlagen stark macht, entsetzt. Via Twitter wettete am selben Tag der Kriegsfalke gegen mögliche Tauben im Weißen Haus: "Das war ein verwerflicher Versuch von jemandem, den Präsidenten einzuwickeln. Das muß Konsequenzen haben." Seit Wochen kursieren in Washington Gerüchte, wonach Trump Boltons Kriegskurs in allen Belangen überdrüssig ist und daß der Mann mit der Nickelbrille und dem Walroß-Schnauzbarb bald nicht mehr der US-Regierung angehören wird. Ganz sicher trüge die Entlassung von Bolton, den die Nordkoreaner in der Vergangenheit als "menschlichen Abschaum" und "Blutsauger" bezeichnet haben, zu einer harmonischeren Atmosphäre zwischen Washington und Pjöngjang bei.

<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/redakt/asia-933.html>

POLITIK / AUSLAND / LATEINAMERIKA

(Berlin, 1. Juli 2019, npl)

- Ende Juni jährte sich in Honduras zum zehnten Mal der Staatsstreich gegen den linksliberalen Präsidenten Manuel Zelaya. Der Putsch läutete den neoliberalen Rollback in Lateinamerika und eine neue Ära der Einmischungspolitik durch die USA ein.

Privatisierung: Anlass für die Proteste

Begleitet war der Jahrestag von zahlreichen Protesten. Seit Mona-

poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen

Honduras: Proteste zum 10. Jahrestag des Staatsstreichs

von Knut Hildebrandt

ten gehen die Beschäftigten des Gesundheits- und des Bildungswesens auf die Straße. Sie protestieren gegen die geplante Privatisierung beider Sektoren. Den Protesten schlossen sich neben Schüler*innen und Studierenden weite Bevölkerungsschichten an. Mittlerweile fordern sie den Rücktritt von Präsident Juan Orlando Hernández und seiner als korrupt geltenden Regierung.

Brutaler Angriff auf Studierende

Kurz vor dem Jahrestag des Putsches kam es zu massiven Angriffen der Polizei auf Studierende der Nationalen Autonomen Universität von Honduras. Die Student*innen blockierten eine Straße gegenüber dem Universitäts-Campus und forderten Hernández' Rücktritt. Die anrückende

Polizei beschoss die Protestierenden mit Tränengas, worauf diese sich mit Steinen wehrten. Das nahm die ebenfalls angerückte Militärpolizei für Öffentliche Ordnung (Policía Militar de Orden Público) zum Anlass auf den Campus vorzudringen und scharf auf die Studierenden zu schießen.

Einsatz von Militärpolizei zur Unterdrückung der Proteste

Die Militärpolizei für Öffentliche Ordnung wurde von Präsident Orlando Hernández gegründet. Angeblich soll sie gegen kriminelle Banden und das organisierte Verbrechen vorgehen. Eine Woche

vor dem Putsch-Jubiläum kündigte Orlando Hernández jedoch an, die Militärpolizei auf die Straße zu schicken, um die Proteste zu beenden. Das führte zu einem weiteren Anstieg der Opferzahlen. Bisher sind bei den seit April anhaltenden Protesten Dutzende Personen ums Leben gekommen. Hunderte wurden zum Teil schwer verletzt.

Mit Informationen von La Minuta

URL des Artikels:

<https://www.npla.de/poonal/honduras-proteste-zum-10-jahrestag-des-staatsstreichs/>

Der Text ist lizenziert unter Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international - <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

*

Quelle:

poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen

Herausgeber:

Nachrichtenpool Lateinamerika e.V.

Köpenicker Straße 187/188

10997 Berlin

Telefon: 030/789 913 61

E-Mail: poonal@npla.de

Internet: <http://www.npla.de>

<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/ausland/pala1889.html>

MUSIK / REPORT / NACHLESE

50 Jahre später ... Sly & the Family Stone - Stand!

There is a blue one

Who can't accept the green one

For living with a fat one

Trying to be a skinny one

Different strokes

For different folks

Sly & Family Stone - Everyday People

(SB) 2. Juni 2019 - Für den einflußreichen, in der Musikszene der US-amerikanischen Westküste fest verankerten Journalisten Joel Selvin gibt es zwei Sorten schwarzer Musik - vor Sly Stone und nach Sly Stone. Im Haus einer tiefgläubigen Familie in Texas aufgewachsen beherrschte Sylvester Stewart bereits im Alter von 11 Jahren den Umgang mit Keyboards, Gitarre, Bass und Schlagzeug. Sylvester und seine nicht minder musikalisch begab-

ten Geschwister Freddie, Rose und Vaetta traten nach dem Umzug der Familie nach Kalifornien in der lokalen Pfingstlergemeinde mit Gospel Music als The Stewart Four auf und veröffentlichten 1952 sogar eine Single mit religiösen Liedern.

Nachdem Sly und Freddie 1966 jeweils eine eigene Band gegründet hatten, vereinigten sich die beiden Formationen zu Sly & the Family Stone. Die Geschwister

übernahmen verschiedene Gesangsparts und teilten andere Aufgaben unter sich auf. Freddie spielte Gitarre, Sly diverse Keyboards, Rose saß am Piano und Vaetta leitete den dreistimmigen Backgroundchor, zu dem Mary McCreary und Elva Mouton hinzustießen. Larry Graham, der für die Entwicklung der Slapping-Technik in Funk und Rock, bei der am Bass perkussive Elemente simuliert und mit zugleich gespielten Melodielinien kombi-

nirt werden, hauptverantwortliche Musiker, der Drummer Gregg Errico, die Trompeterin Cynthia Robinson und der Saxophonist Jerry Martini komplettierten die Band.

Stand! war das vierte Album, in dem die Band Soul, Funk und Rock zu einem höchst attraktiven, nicht nur das schwarze Amerika ansprechenden Soundhybrid vereinte. Tatsächlich waren Sly & the Family Stone die erste nennenswerte Gruppierung der progressiven US-Musikkultur, in der schwarze und weiße MusikerInnen gleichberechtigt spielten und auftraten. Zwar trat der Multinstrumentalist Sly Stone, der auch die meisten Songs verfaßte, als Wortführer auf und hatte sicherlich eine dominante Position inne, wie die späteren Kämpfe um den Kurs der Band und ihr dadurch eingeleitetes Ende zeigten. Bis dahin jedoch legten Sly & the Family Stone einige stilprägende Alben vor, die als gelungene Verschmelzung von schwarzer und weißer Popmusik heute zu den herausragenden Werken der US-Musikkultur gezählt werden.

Stand! verschaffte der Band den kommerziellen Durchbruch und damit auch den Auftritt bei dem Woodstock Music & Art Fair. Er fand um 3.30 Uhr am frühen Morgen des 17. August 1969 statt und gilt vielen Zeitzeugen als herausragender Auftritt unter den vielen ohnehin spektakulären Bühnenshows. Das Album war nicht nur wegen dem treibenden R'n'B-Groove und seiner rockigen Härte ein erster kreativer Höhepunkt der Band. Auch die auf leicht verständliche Weise artikulierte Sozialkritik kam an, war der Rassismus für nichtweiße US-BürgerInnen

doch ein Alltagsproblem und ist es bis heute. Different strokes for different folks, so verwendet im Song Everyday People, dem ersten großen Charts-Hit der Band, hat sich zum stehenden Begriff für Diversität entwickelt. Zuerst belegt bei dem Boxer Muhammed Ali, der damit erklärte, daß er für verschiedene Gegner verschiedene Schlagvarianten im Angebot hatte, wurde die Redensart in den USA so populär, daß sie 1972 in einer Anzeige von VW Verwendung fand. Mit Different Volks for different folk wurde dafür geworben, sich entweder einen Käfer oder einen Bully zuzulegen.

Der nur über wenige Zeilen verfügende, wie eine gesprochene Kampfansage vorgetragene Titel Don't Call Me Nigger, Whitey hat im Hip Hop, der Sly & and the Family Stone viel zu verdanken hat, die Zeiten überdauert. Im gleichen Jahr noch erschien der Titel Thank You (Falettinme Be Mice Elf Agin) als Single, die später lediglich auf einem Greatest Hits-Album auftaucht. Im Text wird auf mehrere Songs von Stand! Bezug genommen, die sich mit der weißen Unterdrückung schwarzer US-BürgerInnen auseinandersetzen, und der Faden subversiven, in poetischen Metaphern vorgetragenen Protestes weitergesponnen. Der bittere Beiklang von Zeilen wie Dyin' young is hard to take, Sellin' out is harder zeigt, daß die Stimmung eher verzweifelter und zugleich unveröhnlicher wird. Ende der 1960er Jahre ist mit den Händen zu greifen, daß die Verwirklichung der Hoffnung auf Befreiung weit mehr bedarf als guter Gefühle, wie sie die Woodstock Nation zelebrierte.

Das Album Stand! steht auf Platz 118 der von der Musikzeitschrift Rolling Stone geführten Liste der 500 größten Alben aller Zeiten. Es wurde 2015 von der Library of Congress als kulturell, historisch und ästhetisch signifikantes Werk eingestuft und archiviert. Der Einfluß Sly Stones auf Ikonen wie Miles Davis und Michael Jackson ist bekannt, Samples seiner Hits finden sich in zahlreichen Hip Hop-Titeln, und kein geringerer als der Bassist Bootsy Collins, seinerseits mit dem Musikkollektiv Parliament-Funkadelic einer der bekanntesten Exponenten des Funk, bezeichnete Sly Stone als den talentiertesten und aufregendsten Musiker, dem er je begegnet sei. Im August 2015 trat er als Überraschungsgast in einem Theater auf, ansonsten haben sich seine Spuren irgendwo in Los Angeles verloren, wo er laut einem Bericht des Jahres 2011 in einem Campmobil leben soll.

*Liste der neuesten und tagesaktuellen Nachrichten ...
Kommentare ... Interviews ...
Reportagen ... Textbeiträge ...
Dokumente ...
Tips und Veranstaltungen ...*

<http://www.schattenblick.de/infopool/infopool.html>

SPORT / BOXEN / MELDUNG

Schwergewicht - abermals auf Titelkurs ...

Joseph Parker dominiert überforderten Veteranen Alex Leapai

(SB) 2. Juni 2019 - Für den ehemaligen WBO-Weltmeister Joseph Parker aus Neuseeland war der überforderte australische Veteran Alex Leapai kaum mehr als ein Sparringspartner, an dem er sein Können demonstrieren konnte. Ihr Kräftemessen im Schwergewicht, das in Providence, Rhode Island, über die Bühne ging und vom Streamingdienst DAZN übertragen wurde, zog sich bis in die zehnte Runde hin, worauf Ringrichter Ricky Gonzalez schließlich intervenierte und den ungleichen Kampf nach 2:18 Minuten für beendet erklärte. Parker traf den unbeweglichen Kontrahenten von Beginn an fast nach Belieben, weshalb ein früher Abbruch in der Luft zu liegen schien. Der Außenseiter hielt jedoch noch lange durch, ohne dem Neuseeländer jemals gefährlich zu werden. Zur Ehrenrettung von Parkers neuem Promoter Matchroom Boxing USA muß man indessen anführen, daß ursprünglich der stärker einzuschätzende Eric Molina als Gegner vorgesehen war, der jedoch wegen einer Verletzung kurzfristig absagen mußte. Während der 27jährige Neuseeländer seine Bilanz auf 26 gewonnene und zwei verlorene Auftritte ausbaute, stehen für den zwölf Jahre älteren Australier nunmehr 32 Siege, acht Niederlagen sowie vier Unentschieden zu Buche. [1]

Parker stellte jedenfalls unter Beweis, warum er es vordem zum Champion im Schwergewicht ge-

bracht hatte. Er griff unverzüglich behende und druckvoll an, schien allerdings selbst überrascht zu sein, wie leicht er den Gegner traf. Leapai beschränkte sich größtenteils darauf, hinter seinen Handschuhen in Deckung zu gehen und die Schläge abzublocken. Nur dann und wann erwiderte er die Angriffe des Neuseeländers mit wilden Schwingern, die mitunter sogar ihr Ziel fanden. Parker wurde einige Male sauber am Kinn getroffen, steckte diese Treffer aber bemerkenswert unbeeindruckt weg und revanchierte sich umgehend mit wuchtigen Schlägen. In der zehnten Runde versetzte der Favorit dem Kontrahenten sechs Treffer in Folge, die unbeantwortet blieben, so daß der Referee gut beraten war, einzugreifen und Leapai vor Schlimmerem zu bewahren. Laut der Statistik von CompuBox hatte Parker bis zu diesem Zeitpunkt 198 Schläge ins Ziel gebracht, Leapai hingegen lediglich 42, was die haushohe Überlegenheit des Neuseeländers bestätigt.

Einen Gegner von dessen Format hatte der Australier zuletzt 2014 vor den Fäusten gehabt, als er auf Wladimir Klitschko traf. Der Ukrainer boxte damals auf dem Höhepunkt seines Könnens und schickte Leapai in der fünften Runde auf die Bretter. Parkers Kampfesweise ließ durchaus Ähnlichkeiten zu Klitschkos damaligem Auftritt erkennen, da er schnell und präzise schlug, aber

auch Gegentreffer problemlos wegsteckte. In dieser Verfassung könnte der Neuseeländer auch gegen Andy Ruiz eine gute Figur machen, den er 2016 als einziger Profiboxer schon einmal besiegt hat. Allerdings kam ihm beim Kampf um den damals vakanten WBO-Titel der Heimvorteil zugute, und so neigten viele Experten im Gegensatz zu den Punktrichtern dazu, dem Gast aus den USA bei der knappen Wertung den Zuschlag zu geben. Sollte Ruiz auch bei der noch vor Ende des Jahres geplanten Revanche gegen den von ihm entthronten Briten Anthony Joshua die Oberhand behalten und Weltmeister bleiben, wäre ein zweites Duell mit Joseph Parker sicher eine attraktive Option. [2]

Der Neuseeländer wollte sich bei seinem Auftritt im Dunkin' Donuts Center für einen Titelkampf empfehlen, was ihm trotz des unbeweglichen, aber robusten Kontrahenten durchaus gelang. Es war der erste Auftritt unter der Regie Eddie Hearn, mit dem zwei weitere Kämpfe vertraglich vereinbart sind. Parker dürfte mit dieser Entscheidung natürlich vor allem die Perspektive verbunden haben, möglichst schnell eine Revanche gegen Anthony Joshua zu bekommen. Wenig später verlor der Brite jedoch am 1. Juni seine drei Titel völlig überraschend an Andy Ruiz, der weithin unterschätzt worden war und nicht zufällig gewann.

Parker hatte 2018 im Kampf zweier Weltmeister gegen Joshua nach Punkten verloren und die erste Niederlage seiner Karriere bezogen. Viele Beobachter waren damals der Auffassung, daß der Ringrichter den Neuseeländer benachteiligt hatte, da er ihn systematisch daran hinderte, dem Publikumsliebling zu nahe zu kommen. Dadurch konnte Joshua seine Reichweitenvorteile ausspielen und behielt die Oberhand. In der Folge mußte sich Parker auch Dillian Whyte geschlagen geben, der ebenfalls bei Matchroom Boxing unter Vertrag steht und vom Referee begünstigt wurde. Whyte durfte sich ungestraft zahllose Regelwidrigkeiten erlauben, ohne die er schwerlich den Kampf für sich entschieden hätte. Gleich ob Kopfstöße, Nackenschläge, Halten und Schlagen oder andere unzulässigen Aktionen, selbst ein angeblich regulärer Niederschlag in der zweiten Runde erwies sich in der Zeitlupe zweifelsfrei als Kopfstoß. Wenngleich natürlich auch ein Unparteiischer einen schlechten Tag haben kann, mutet doch seltsam an, daß Parker bei zwei derart wichtigen Gastspielen auf britischem Boden in Folge so eklatant benachteiligt wurde.

Der aus Auckland stammende und in Las Vegas trainierende Gast war indessen klug und großzügig genug, seine offenkundige Benachteiligung nicht durch eine berechnete, aber nutzlose Klage zum Thema zu machen. Es sei eine großartige Gelegenheit gewesen, abermals in England anzutreten. Whyte habe stark gekämpft und verbessere sich laufend weiter, wofür er ihm allen Respekt zolle, erklärte der Neuseeländer vielmehr. Da er nirgendwo sonst

derart hochkarätige und lukrative Auftritte bekommen kann, neigt er verständlicherweise dazu, es sich mit Eddie Hearn und den britischen Fans nicht zu verscherzen. Wie sich zeigen sollte, war dies zugleich seine Eintrittskarte für Matchroom Boxing, dessen Promoter über großen Einfluß auf der Insel verfügt und sich dank eines Zehnjahresvertrags mit dem Streamingdienst DAZN, der dem Vernehmen nach mit bis zu einer Milliarde Dollar dotiert ist, auch in den USA etabliert.

Da Leapai ein statisches Ziel bot, konnte Parker sein Repertoire an ihm abarbeiten, zumal der Australier Dutzende schwere Treffer einsteckte, ohne zu Boden zu gehen. Uppercuts, Körperschläge und rechte Gerade, dazu Kombinationen und Angriffe aus wechselnden Vektoren, und das alles in flottem Tempo ohne größere konditionelle Einbrüche, zeugten von den Qualitäten des Neuseeländers. Er habe ein halbes Jahr nicht mehr im Ring gestanden und mehr Runden als erwartet gebracht, räumte Parker in einer ersten Stellungnahme nach seinem Erfolg ein. Leapai habe aber auch einen verdammt harten Schädel. Jedenfalls freue er sich über seinen Vertrag mit Matchroom und auf weitere gute Auftritte in der nahen Zukunft. Er wolle keine längeren Pausen mehr einlegen, sondern jeden Kampf annehmen, der sich ihm biete. Andy Ruiz sei davon überzeugt, bei ihrem ersten Aufeinandertreffen gewonnen zu haben. Wünsche er eine Revanche, um die Sache aus seiner Sicht geradezurücken, sei er gern dazu bereit, im Ring für Klarheit zu sorgen, empfahl sich Joseph Parker für einen Titelkampf, ohne über Gebühr zu drängen. [3]

Anmerkungen:

[1] www.boxingnews24.com/2019/06/andrade-vs-sulecki-live-fight-results-from-providence-ri/

[2] www.boxingnews24.com/2019/06/joseph-parker-beats-leapai-in-a-bruising-mismatch/

[3] www.espn.com/boxing/story/_/id/27084934/joseph-parker-stops-alex-leapai-wants-heavyweight-unified-titlist-andy-ruiz-jr-next

<http://www.schattenblick.de/infopool/sport/boxen/sbxm2344.html>

SCHACH - SPHINX

Fortsetzung von Seite 4:

Auflösung letztes Sphinx-Rätsel:

Der hübsche geistvolle Trick, der die lästige Drohung 1...Te4-g4+ zunichte machte, bestand in dem Springeropfer 1.Sd4-e6! Schlägt Schwarz nun mit 1...Te4xe6, so gewinnt 2.Tf1-f8 ganz elementar. Die Amerikanerin glaubte dennoch einen Ausweg mit 1...Te4-g4+ gefunden zu haben. Dieser führte jedoch auch nur in die Irre bzw. in den Abgrund hinein: 2.Dg8xg4 Ld8xb6+ 3.Kg1-h2 Lb7-d5 4.Tf1-f8+ und Schwarz gab auf, denn nach 4...Kc8-b7 gewinnt 5.Se6-c5+ die Dame.

<http://www.schattenblick.de/infopool/schach/schach/sph06975.html>

Täglich eine neue Schach-Sphinx unter:

http://www.schattenblick.de/infopool/schach/ip_schach_schach_schach-sphinx.shtml

- 1 UMWELT - REPORT: Welttag der Ozeane 2019 - nationaler Mißbrauch und Wirtschaftsinteressen ...
Kai Kaschinski im Gespräch, Teil 1
- 4 SCHACH-SPHINX: Prophetische Stimme überhört
- 5 BÜRGER und GESELLSCHAFT: Linda Moulhem Arous - Ein Poetry-Slam bis zum Ismus (Pressenza)
- 6 BÜRGER und GESELLSCHAFT - MEINUNGEN: Schreckgespenst Enteignung! (Pressenza)
- 7 POLITIK - REDAKTION: Koreakonflikt - Neustart ...
- 9 POLITIK - AUSLAND: Honduras - Proteste zum 10. Jahrestag des Staatsstreichs (poonal)
- 10 MUSIK - REPORT: 50 Jahre später ... Sly & the Family Stone - Stand!
- 12 SPORT - BOXEN: Schwergewicht - abermals auf Titelkurs ...
- 14 DIENSTE - WETTER: Und morgen, den 3. Juli 2019

DIENSTE / WETTER / AUSSICHTEN

Und morgen, den 3. Juli 2019

+++ Vorhersage für den 03.07.2019 bis zum 04.07.2019 +++



Wolkenfelder hier und dort,
Jean-Luc hat doch das Gefühl,
Sonnenschein bleibt lange fort
bei dem Wettermixgewühl.

IMPRESSUM

Elektronische Zeitung Schattenblick

Diensteanbieter: MA-Verlag Helmut Barthel, e.K.
Verantwortlicher Ansprechpartner: Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth
Elektronische Postadresse: ma-verlag@gmx.de
Telefonnummer: 04837/90 26 98
Registergericht: Amtsgericht Pinneberg / HRA 1221 ME
Journalistisch-redaktionelle Verantwortung (V.i.S.d.P.): Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 10 Absatz 3 MDStV: Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth
ISSN 2190-6963

Urheberschutz und Nutzung: Der Urheber räumt Ihnen ganz konkret das Nutzungsrecht ein, sich eine private Kopie für persönliche Zwecke anzufertigen. Nicht berechtigt sind Sie dagegen, die Materialien zu verändern und / oder weiter zu geben oder gar selbst zu veröffentlichen. Nachdruck und Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, liegen die Urheberrechte für Bild und Text bei: Helmut Barthel

Haftung: Die Inhalte dieses Newsletters wurden sorgfältig geprüft und nach bestem Wissen erstellt. Bei der Wiedergabe und Verarbeitung der publizierten Informationen können jedoch Fehler nie mit hundertprozentiger Sicherheit ausgeschlossen werden.